

Abstract

In contemporary museum spaces, the prevalence of brightly lit interiors - the so-called 'white boxes' - can be jarring when juxtaposed with scenes of violence and discrimination. While it is essential to process historical events and give visibility to minority groups, in these contexts, the contrast between the bright environment, the subject matter and reality itself can create a disconnect.

I want to explore the ever more present (over)visibility in exhibition spaces, proposing dark environments as a counter-narrative. Basements, bunkers and darkrooms, in this sense, can be redemption spaces that leave room for redefining power structures, for freedom, and emotions - a dark space is thus a fundamental way of facilitating transformative experiences, where the gaze is negated and we all feel vulnerable inviting considerations of how limited visibility might paradoxically enhance our ability to 'see' in a broader, more intentional and emotionally engaged sense - raising the question: can darkness foster emotional proximity and encourage new ways of seeing?

The following chapters will present the tension between brightly lit museum spaces and their representation of challenging political subjects. The initial chapters critically examine the concept of the White Cube, as introduced by art critic Brian O'Doherty, and its limitations in conveying complex societal issues. The analysis delves into the paradox of visibility in exhibition spaces, questioning whether increased illumination truly enhances understanding of difficult themes. The second part of this dissertation investigates alternative display strategies that employ darkness as a deliberate curatorial tool. It considers darkness not merely as an absence of light, but as an artificial construct with the potential to evoke emotional responses and challenge traditional notions of transparency in public spaces. The research draws on three case studies: *Three Doors* at Württembergischer Kunstverein, *Liminal* at Punta della Dogana, and *Monte di Pietà* at Fondazione Prada. These exhibitions serve as concrete examples to examine how varying degrees of darkness can shape visitor experiences and perceptions.

Abstract (DE)

In zeitgenössischen Museen können hell erleuchtete Räume - die so genannten „White Boxes“ - im Zusammenspiel mit Kunstwerken, die Szenen von Gewalt und Diskriminierung darstellen, befremdlich wirken. Auch wenn es wichtig ist, historische Ereignisse aufzuarbeiten und Minderheitengruppen sichtbar zu machen, kann der Kontrast zwischen der hellen Umgebung, dem behandelten Sachverhalt und der Realität selbst in diesen Kontexten zu einer Entfremdung führen.

Diese Magisterarbeit untersucht das Spannungsverhältnis zwischen hell erleuchteten Museumsräumen und der Darstellung schwieriger politischer Themen und schlägt dunkle Umgebungen als Gegennarrative vor. Keller, Bunker und Dunkelkammern können in diesem Sinne Erlösungsräume sein, die Platz für die Neudefinition von Machtstrukturen, für Freiheit und Emotionen lassen. Ein dunkler Raum ermöglicht somit transformative Erfahrungen, bei denen der Blick negiert und das Gefühl von Verletzlichkeit spürbar wird, was zu Überlegungen darüber einlädt, wie eine eingeschränkte Sichtbarkeit paradoxerweise unsere Fähigkeit, in einem umfassenderen, emotionaleren und bewussteren Sinne zu „sehen“, verstärken könnte. Dies wirft folgende Frage auf: Kann Dunkelheit emotionale Nähe fördern und neue Sichtweisen unterstützen?

In den folgenden Kapiteln wird das von dem Kunstkritiker Brian O'Doherty eingeführte Konzept des „White Cube“ und seine Grenzen bei der Vermittlung komplexer gesellschaftlicher Themen kritisch untersucht. Die Analyse befasst sich mit dem Paradoxon der Sichtbarkeit in Ausstellungsräumen und stellt die Frage, ob eine stärkere Beleuchtung das Verständnis für schwierige Themen tatsächlich fördert. Im zweiten Teil dieser Arbeit werden alternative Ausstellungsstrategien untersucht, bei denen Dunkelheit als bewusstes kuratorisches Mittel eingesetzt wird. Dabei wird Dunkelheit nicht nur als Abwesenheit von Licht betrachtet, sondern als künstliches Konstrukt, das das Potenzial hat, emotionale Reaktionen hervorzurufen und traditionelle Vorstellungen von Transparenz in öffentlichen Räumen infrage zu stellen. Die Untersuchung stützt sich auf drei Fallstudien: „Three Doors“ im Württembergischen Kunstverein, „Liminal“ in Punta della Dogana und „Monte di Pietà“ in der Fondazione Prada. Diese Ausstellungen dienen als konkrete Beispiele, um zu analysieren, wie unterschiedliche Grade der Dunkelheit die Erfahrungen und Wahrnehmungen der Besucher:innen beeinflussen können.